

# Ein Plädoyer für Prävention



Der Kneipp-Bund e.V. mit seinen über 160.000 Mitgliedern und rund 600 Kneipp-Vereinen ist die größte private, gemeinnützige Gesundheitsorganisation in Deutschland. Der Kneipp-Bund e.V. arbeitet nach den Grundsätzen der WHO in der Gesundheitsförderung und Prävention. Seit Jahren fordert der Kneipp-Bund einen Paradigmenwechsel in der Gesundheitsversorgung. Die Verabschiedung des Präventionsgesetzes ist längst überfällig.

## Die Ausgangslage

Der seit kurzem vorliegende Referentenentwurf eines Präventionsgesetzes sieht eine Stärkung der Prävention in den Lebenswelten, z.B. in Schule, Kita und Betrieb vor. Diese Fokussierung ist zu begrüßen, da Prävention und Gesundheitsförderung nur dann erfolgreich sein können, wenn sie zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltags werden. Allerdings fehlt das Bewusstsein, dass wichtige Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Bevölkerung außerhalb des gesundheitlichen Versorgungssystems liegen, wie etwa in der Sozial-, Umwelt- und Bildungspolitik. Diese Verknüpfung bleibt der Gesetzentwurf schuldig. Darüber hinaus kann es nicht

angehen, ausschließlich die Krankenkassen zu verpflichten, Prävention und Gesundheitsförderung zu finanzieren. Hier muss der Gesetzgeber nachbessern und zum Beispiel die Private Krankenversicherung einbeziehen.

## Lebenswelten haben Vorrang

Trotz aller Fortschritte ist Prävention in der Gesundheitspolitik unzureichend verankert. Immer noch fehlt ein Gesamtkonzept, das Verantwortung konkret zuschreibt. Es gibt kaum strukturierte präventive oder gesundheitsfördernde Angebote. Viele Ansätze orientieren sich allein an Defiziten, statt nach den Ressourcen zu fragen, die Einzelne oder die Gesellschaft anbieten können. Das Präventionsgesetz ist ein notwendiger Schritt, reicht aber alleine nicht aus. Die Kernstrategie zur Gesundheitsförderung muss der Setting-Ansatz werden. Wir brauchen mehr Gesundheitsförderung in Kitas, Schulen, Heimen und vor allem in Betrieben. Hier braucht der Gesetzentwurf mehr Klarheit und die Prävention mehr Mittel. Prävention muss zur vierten Säule der Gesundheitspolitik werden.

## Krankheitskosten vs. Gesundheitskosten

Zu lange wurde der Anstieg chronisch-degenerativer und damit teurer Erkrankungen ignoriert. Um unser Gesundheitssystem zukunftssicher zu gestalten und eine nachhaltige Finanzierung zu garantieren, sind Prävention und Gesundheitsförderung die Mittel der Wahl. Denn nach wie vor legt das Gesundheitssystem vor allem Wert auf die Behandlung von Krankheiten. Würden diese erst gar nicht entstehen, ließen sich auch die einhergehenden Krankheitskosten minimieren. Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention unterscheiden sich grundsätzlich in individuellen und lebensweltbezogenen Maßnahmen. Erstgenannte Aktivitäten setzen vor allem am Gesundheitsverhalten einer Person an: Risikoverhalten soll vermieden und gesundheitsförderliche Verhaltensweisen gestärkt werden. Lebenswelt- oder umweltbezogene Maßnahmen hingegen zielen auf eine Umstrukturierung und Verbesserung der Lebensbedingungen ab: Hier sollen die Verhältnisse, in denen Menschen leben, gesundheitsfördernd gestaltet werden.



Das geplante Präventionsgesetz betont eine gemeinsame Verantwortung für Gesundheitsförderung und Prävention. Jedoch darf gesamtgesellschaftliches Denken nicht nur für die Formulierung von Zielen gelten. Auch die Kosten müssten gesamtgesellschaftlich getragen werden, beispielsweise für eine stark lebensweltbezogene Prävention.

## Verhaltens- und Verhältnisprävention

Die vorgesehene Stärkung der Prävention in den Lebenswelten ist zu begrüßen. Prävention und Gesundheitsförderung können nur dann erfolgreich sein, wenn sie zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltags werden. Der Kneipp-Bund e.V. betont nochmals seine seit Jahren immer wieder gestellte Forderung, die Prävention als gleichberechtigte vierte Säule unseres Gesundheitssystems neben Kuration, Pflege und Rehabilitation zu etablieren.

### Das Problem der Durchführung

Folgt man den Plänen der Bundesregierung, sollen nur die Krankenkassen die Präventionsleistungen finanzieren. Jedoch können die Krankenkassen dies nicht leisten und sehen sich überfordert. Warum? Weder Kranken- noch Pflegekassen können Lebenswelten wie Kitas, Schulen oder Betriebe umgestalten. Wenn in diesem Kontext ein präventiver Ansatz Früchte tragen soll, so wird in erster Linie entscheidend sein, welche Akteure an der Durchführung beteiligt sein werden. Denn genau dieses geht aus dem Gesetzentwurf nicht hervor. Der Entwurf sieht vor, dass die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Durchführung übernimmt. Jedoch gibt es erhebliche Zweifel, wie eine Bundesbehörde ohne Ansprechpartner und regionale Strukturen dies leisten soll. Ein möglicher Lösungsansatz sind die „Vom Kneipp-Bund e.V. anerkannten Einrichtungen“:

### „Gütesiegel Kneipp“

Der Kneipp-Bund zertifiziert Einrichtungen, in denen das Kneippsche Gesundheitskonzept im Alltag umgesetzt wird. Die Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Einrichtung werden umfassend in den fünf Kneippschen Elementen (Bewegung, Ernährung, Wasser, Heilpflanzen und Lebensordnung) geschult, sie arbeiten verantwortungsbewusst und denken ganzheitlich. Konzeptionelle Anwendungen werden in den Einrichtungsalltag so integriert, dass zum einen für das Personal keine zusätzliche Arbeit anfällt und andererseits keine zusätzlichen Kosten entstehen. Unter den momentan insgesamt 618 vom Kneipp-Bund anerkannten Einrichtungen

(Stand: Dezember 2014) befinden sich 376 Kindertageseinrichtungen – Tendenz steigend. Die Rückmeldungen beispielsweise aus den „Vom Kneipp-Bund e.V. anerkannten Senioreneinrichtungen“ sind durchwegs positiv. So hat – nach den Worten der Pflegedienstleiterin einer Senioreneinrichtung im Allgäu – die „(...) Implementierung der Kneippschen Lehre uns auch pflegerisch weitergebracht. Es ist ein großer Erfolg, dass sich die Medikamenteneinnahme unserer Bewohner durch die regelmäßigen Kneipp-Zuwendungen zum Positiven verändert hat – bei Psychopharmaka, Neuroleptika, Schlafmitteln sowie der Schmerzmedikation gibt es einen deutlichen Rückgang.“ Obwohl sich in der geriatrischen Pflege für den präventiven und therapeutischen Bereich eine Vielzahl schonender und nebenwirkungsarmer Ergänzungen zur konventionellen Medizin anbietet, sind diese in Deutschland kaum verbreitet.

### Kneipp-Pflege-Studie

Um den Nutzen und die Vorteile der Kneippschen Gesundheitslehre in Senioreneinrichtungen auch wissenschaftlich zu untermauern, untersucht die „Kneipp-Pflege-Studie“ (Kneipp-Stiftungsprofessur an der Berliner Charité) die Effektivität der naturheilkundlichen Verfahren in „Vom Kneipp-Bund e.V. anerkannten Senioreneinrichtungen“. Zu diesem Zweck wurden bereits eine Querschnittsstudie und eine Qualitative Studie durchgeführt; momentan findet noch eine Kohortenstudie mit 12-monatiger Beobachtungsphase in 13 Seniorenheimen statt. Die ersten Ergebnisse wiesen auf eine hohe Akzeptanz von naturheilkundlichen Verfahren hin. Für die Bewohner konnte ein Zugewinn an Zuwendung, Zufriedenheit, mehr Gesundheit, Abwechslung und Mitbestimmung dokumentiert werden. Aber auch das Pflegepersonal profitierte durch emotionale und funktionale Gewinne durch zufriedenerer Bewohner/-innen, einen größeren Handlungsspielraum und durch Legitimation für zuwendende Aspekte der Pflege.

### Chance für neu orientierte Medizin

Im Ausbau der Prävention liegt also eine Chance für eine neu orientierte Medizin. Präventive Ansätze sind mehr als nur eine Addition zu heutigen „Reparatur-Medizin“. Die Kneipp-Organisationen setzen sich weiterhin dafür ein, Setting-Ansätze zu stärken und Lösungen



niedrigschwellig in der Lebenswelt der Betroffenen zu etablieren. Es ist notwendig und geboten, soziale Netzwerke zu bilden und zu verstetigen, insbesondere die Integration Betroffener in das soziale Umfeld zu erhalten. Gemeinschaften und Vereine können verstärkt als gesundheitsfördernde Lebenswelten verstanden und unterstützt werden. Im Rahmen der gesunden Sozialraumgestaltung kommt der Ansprache in (Kneipp-) Vereinen eine besondere Bedeutung zu.

### Fazit

Der Stellenwert von Prävention und Gesundheitsförderung in unserem Gesundheitssystem muss von der Politik dringend ernstgenommen und gestärkt werden. Der Referentenentwurf eines Präventionsgesetzes ist ein Anfang, der aber im Detail nicht ausreichend ausformuliert ist (vgl. „Problem der Durchführung“). Auch die Tatsache, dass wichtige Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Bevölkerung außerhalb des gesundheitlichen Versorgungssystems liegen, ist unzureichend berücksichtigt. Ferner ist die angedachte Form der Finanzierung zu einseitig zu Lasten der Krankenkassen. Der Kneipp-Bund begrüßt das Vorhaben, eine nationale Präventionsstrategie zu entwickeln und bundeseinheitliche Rahmenempfehlungen zu vereinbaren – um die Qualität von Gesundheitsförderung zu sichern und weiterzuentwickeln. Als Bundesverband für Gesundheitsförderung und Prävention sollte der Kneipp-Bund e.V. im Sinne der „zu beteiligten Organisationen und Einrichtungen“ angemessen berücksichtigt und in der Begründung namentlich genannt werden.

**Kneipp-Bund e.V. | Kneipp-Zentrum**

Adolf-Scholz-Allee 6-8

D-86825 Bad Wörishofen

Telefon +49 (0)8247 / 3002 - 102

Telefax +49 (0)8247 / 3002 - 199

[info@kneippbund.de](mailto:info@kneippbund.de)

**Kneipp-Bund e.V. | Berliner Büro**

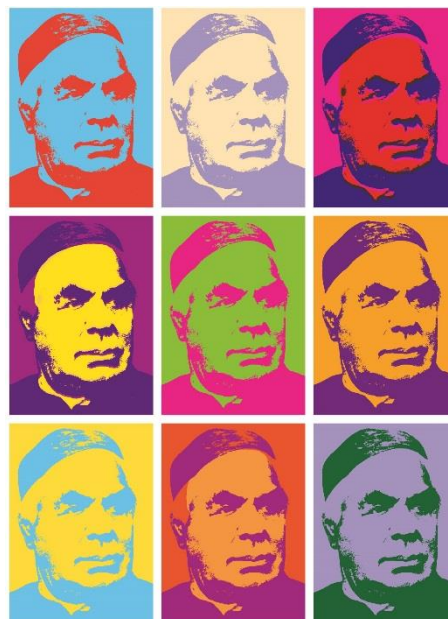
Axel-Springer-Straße 54 B

D-10117 Berlin

Telefon +49 (0)30 / 200 77 – 095

Telefax +49 (0)30 / 200 77 - 073

[berlinerbuero@kneippbund.de](mailto:berlinerbuero@kneippbund.de)



[www.kneippbund.de](http://www.kneippbund.de) | [www.kneippverlag.de](http://www.kneippverlag.de) | [www.kneippakademie.de](http://www.kneippakademie.de)

[www.kneippschule.de](http://www.kneippschule.de) | [www.kneippbundhotel.de](http://www.kneippbundhotel.de) | [www.facebook.de/kneippbund](https://www.facebook.de/kneippbund)

**Bildnachweise:**

Schweizer Kneippverband (S. 1)

Kita Spatzenhaus Eisenhüttenstadt (S. 2)

Kneipp-Bund e.V. (S. 3)

Foto Grebmer (S. 4)